



## Digital ist anders

### Wie gelingt die digitale Lehre an der JGU? Erste Eindrücke einer Dozentin.

Von Marie Himbert

Ich weiß nicht, wie das geht“, „Ich kann das nicht öffnen.“ „Wo finde ich...?“, Zweite Semesterwoche, mein Postfach ist noch immer prall gefüllt. Ob meine Seminarteilnehmer verunsichert, überfordert, oder doch ganz entspannt sind, wenn sie das schreiben, weiß ich nicht. Ich habe sie noch nie gehört oder gesehen. Schon eigenartig. Insbesondere, wenn das Seminar „Kommunikation und Interaktion“ heißt.

Eigentlich lebt das Seminar vom direkten Austausch, von interaktiven Übungen und gemeinsamen Diskussionen. Entsprechend planlos war ich zunächst, als wenige Wochen vor Semesterbeginn feststand, dass das Sommersemester 2020 digital stattfinden wird. In Windeseile begannen wir – die Abteilung für Psychologie in den Bildungswissenschaften – an alternativen Ideen für unsere Lehramtsstudierenden zu feilen. Holprige Videokonferenzen und zeitintensives Arbeiten inklusive.

Gestartet sind wir nun mit einem asynchronen Lehrkonzept, bei dem die Studierenden Foliensätze und Literatur an die Hand bekommen und dazu wöchentliche Arbeitsaufträge erledigen müssen. Der Austausch soll vorwiegend über Diskussionsforen stattfinden. Videokonferenzen sind nur für die Arbeit in Kleingruppen vorgesehen. Das erlaubt allen Beteiligten eine größtmögliche zeitliche Flexibilität.

#### Zwischen Überforderung und Motivation

Um besser einschätzen zu können, wie die Teil-

nehmer damit zurecht kommen, führen wir wöchentlich kurze, virtuelle Umfragen durch. Erstes Zwischenfazit: trotz kleinerer Startschwierigkeiten scheinen die Studierenden zufrieden zu sein. „Es war ein guter Einstieg, mir hat nichts gefehlt!“, schreibt eine Teilnehmerin. Aufgaben wurden bereits Tage vor Fristende eingereicht. Auch an Motivation scheint es also nicht zu mangeln.

Schwer zu sagen, ob diejenigen, die mehr Schwierigkeiten haben, gar nicht erst an den Umfragen teilnehmen. Der Rücklauf ist bisher eher gering. Manche mögen überfordert sein mit der Stoffmenge, den Inhalten, der Technik oder einfach der belastenden Gesamtsituation. Manche werden vielleicht vorzeitig abspringen. „Digitale Formate sind für die meisten Studierenden anstrengender als Präsenzveranstaltungen“ ist auf der JGU-Seite zu lesen. Um dem entgegenzuwirken, hat das Zentrum für Datenverarbeitung Tipps für das Arbeiten und Lernen zuhause erstellt. Zudem bietet die psychotherapeutische Beratungsstelle Telefonberatungen an.

Als Psychologen interessiert uns natürlich vor allem auch, wie die Studierenden psychisch mit der Situation zurecht kommen. Deshalb führen wir außerdem eine Studie zum Thema durch, bei der wir die Teilnehmer zu Beginn und Ende des Semesters etwa dazu befragen, wie sie ihr Lernen organisieren und wie sie auf das digitale Semester blicken – letztlich auch mit dem Ziel, digitale Lernkonzepte in Zukunft effizienter einsetzen zu können.

#### Herausforderungen und Potenziale entdecken

Die aktuelle Situation könnte also auch unentdeckte Potenziale aufzeigen. Vermutlich werden die für die Lehrkräfte von morgen so wichtigen digitalen Kompetenzen geschärft. Die größere Autonomie könnte das Vertrauen der Studierenden in ihre eigenen Fähigkeiten stärken. Zudem beteiligen sich schüchterne Studierende schriftlich und in festen Kleingruppen womöglich mehr. Das alles gilt es nach Semesterende zu bewerten.

Wofür es jedoch keinen wissenschaftlichen Beleg braucht, ist die Feststellung, dass dieses Semester sowohl Studierenden als auch Lehrpersonen viel Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen abverlangt. Im besten Fall werden diese für Studierende so wichtigen Fähigkeiten gestärkt, im schlechtesten Fall kommt es zu Überforderungssituationen. In jedem Fall wird dieses Semester in vielerlei Hinsicht ein erkenntnisreiches.

Für uns Lehrende ist die digitale Lehre auch insofern eine Herausforderung, dass wir ein Stück unserer vermeintlichen Kontrolle abgeben. Wir müssen Vertrauen in die Studierenden aufbauen, in ihr Interesse für die Thematik und in ihre Bereitschaft, sich selbstständig mit dem Stoff auseinanderzusetzen. Und, auch für Technikmuffel, kann sie eine Chance sein, mehr digitale Kompetenz aufzubauen.

Digital muss nicht unbedingt schlechter sein als analog. Bisher ist es nur, wie so Vieles momentan, ganz anders.